

Spätschicht



„Ich wäre am liebsten hier geblieben“

Weil ihr Haus umgebaut wurde, lebte Johanna Angelstein fast neun Monate in der Kurzzeitpflege im Elsa-Brändström-Haus. Als sie wieder nach Hause konnte, wollte sie nicht so recht, weil sie sich im Haus so wohlfühlte. Seitdem kommt sie jeden Dienstag zum Bunten Nachmittag.

Inhalt

- 1 „Ich wäre am liebsten hier geblieben“
- 2 Kolumne von Reinhard Quellmann
- 3 Aktivierende Pflege für Menschen mit Demenz
- 5 Berufsbild Altenpflege im Wandel der Zeit
- 7 „Mensch ärgere dich nicht“ zum 100.
- 8 Alltagsbegleiter bei Demenz



Vielen Menschen begegnen

4



Struktur und Abwechslung



6

„Ich gehe nicht aus der Wohnung raus“, war der erste Gedanke der 87-Jährigen, als sie vor der Entscheidung stand „Haus oder Heim“. 79 Jahre hat sie in dem Haus gewohnt, das im Sommer 2009 von Grund auf renoviert werden sollte. Sie war schon kurz davor, auch im Haus zu bleiben, wenn es sich in eine strapaziöse Baustelle verwandelte. Schweren Herzens ging Johanna Angelstein dann aber doch auf den Vorschlag von Sohn und Schwiegertochter ein und zog in die Kurzzeitpflege ins Elsa-Brändström-Haus. Fast neun Monate verbrachte sie dort.

„Keiner will ins Heim und ich will nicht wieder weg“

„Das war meine schönste Zeit“, erzählt die weißhaarige Dame lachend. „Aber das habe ich natürlich nicht vorher gewusst. Es ist schon ein Ding, keiner will ins Heim und ich will nicht wieder weg.“ Lebendig und abwechslungsreich sei es hier. „Die Schwestern sind mit dem Herzen dabei – und für jeden Spaß zu haben“, erklärt Johanna Angelstein. Aber die rüstige Dame trägt auch ihren Teil dazu bei, lacht viel, hat meist eine lustige Bemerkung auf den Lippen und kommt schnell mit den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern ins Gespräch. „Ich kann mit jedem gut“, sagt die gebürtige Wattenscheiderin.

Pünktlich um 14 Uhr kommt sie jeden Dienstag zum Bunten Nachmittag ins Elsa-Brändström-Haus, seit sie im März aus der Kurzzeitpflege ausgezogen ist. Im großen Saal hat sie einen festen Platz am ersten Tisch auf der rechten Seite. Heute gibt es einen



Reinhard Quellmann



Alles Gute für die Zukunft!

Vor einigen Monaten haben wir Ina Schwefer in den Ruhestand verabschiedet. Mit der Leiterin unserer Einrichtungen in der Klinikstraße können wir auf eine Erfolgsgeschichte zurück blicken. Dabei hatte Ina Schwefer sich erst Anfang der neunziger Jahre auf den Weg in die Altenpflege gemacht.

Über Jahrzehnte hat ein solcher Lebensweg dem Berufsfeld Altenpflege unzählige engagierte Mitarbeiter beschert. Vor allem Frauen, die nach der Familienphase die berufliche Neuorientierung suchten, haben noch einmal die Schulbank gedrückt und ein Staatsexamen abgelegt.

Dankbar können wir in der Altenhilfe auf die erfolgreiche, über 40-jährige Entwicklung des Berufsbildes Altenpflege zurückblicken. Und unser Fachseminar für Altenpflege in Witten ist eines der ersten gewesen, dass die Ausbildung angeboten hat. Herzlichen Glückwunsch zum Vierzigsten!

Bei aller würdigen Rückschau richten sich die Anstrengungen heute in die nahe Zukunft. Wir wollen die Erfolgsgeschichte der Altenpflegeberufe fortschreiben.

Unsere Gesellschaft verändert sich und die Ausbildung für die Pflege wird sich ebenfalls weiterentwickeln müssen. Politik, Fachseminare und Fachpraxis sehen die Notwendigkeit.

Das sind wir den auf Unterstützung angewiesenen älteren Menschen schuldig. Und wir wollen die Attraktivität des Berufes erhalten, sodass sich auch junge Menschen einen Berufsweg wie Ina Schwefer vorstellen können.

Ihr Reinhard Quellmann

Geschäftsführer

Diakonie Ruhr Pflege gemeinnützige GmbH

► Fortsetzung von Seite 1

Musiker mit Keyboard und großem Schlagerrepertoire, der Kaffee und Kuchen mit Stimmungsmusik begleitet. Nach zwei Stunden Musik und Plausch macht sich Johanna Angelstein auf den Weg durchs Haus, um ihre Bekannten zu besuchen. Auf einem Gang trifft sie Ralf Kubiak. „Schön, Sie zu sehen“, freut er sich über das Wiedersehen. „Seit Sie weg sind, ist hier nichts mehr los“, scherzt der Bereichsleiter Pflege.

Seit Johanna Angelstein aus der Kurzzeitpflege wieder in ihr Haus zog, ist auch dort nichts mehr wie es war. Sie lebt jetzt mit der Familie ihres Enkelsohnes unter einem Dach, in einer eigenen barrierefreien Wohnung, in der sie auch mit ihrem Rollator gut zurechtkommt. Zwei der drei Urenkel wohnen im Haus. Mit dem Vier- und dem Eineinhalbjährigen gehe es gelegentlich schon turbulent zu. Die Familie unterstützt sie sehr bei ihren regelmäßigen Besuchen im Altenheim, hat sogar einen Fahrdienst organisiert. „Du freust dich immer, wenn du am Dienstag-nachmittag wieder kommst“, haben sie ihr einmal erzählt. „Ich habe hier auch viel Spaß. Ich freue mich auf jeden Dienstag, an dem ich hier sein kann“, sagt sie.



Johanna Angelstein (re.) genießt an jedem Bunten Nachmittag die Abwechslung.

Der Bunte Nachmittag ist ein Tag, der Abwechslung verspricht – mit Musik, Lesekreisen, Vorträgen oder Gesprächsrunden. Für Johanna Angelstein ist es ein Tag, an dem sie nicht an die Einsamkeit denkt, die sie gelegentlich einholt. Vor 13 Jahren starb ihr Ehemann. Geheiratet hatten sie im Kriegsjahr 1944, bevor er mit der Marine ausrückte. Nach dem Krieg hatte sie genug zu tun mit den Kindern, dem Haus und dem großen Grundstück drum herum. Aber ein bisschen die Welt sehen wollte sie auch noch und machte einige kurze Reisen in die Schweiz, in den Schwarzwald und nach Berlin. „Ich bin eigentlich ein zufriedener Mensch. Aber alt werden kann ich nicht so gut. Ich fühle mich wie 65.“ Als Ilka Lompa vom Sozialen Dienst Johanna Angelstein fragt, ob sie auch nächste Woche kommt, lacht sie nur. „Da müssen Sie nicht fragen.“ Der nächste Termin steht: Dienstag 14 Uhr.

■ Susanne Kleist, Redaktion



VIelfalt von PflEgeangeboten

Aktivierende Pflege für Menschen mit Demenz

Das Martin-Luther-Haus ist auf die Pflege von demenziell erkrankten Menschen spezialisiert.

Nur eine Straßenbreite vom Stadtpark entfernt liegt das Martin-Luther-Haus in der Bochumer Klinikstraße. Die gelbe Villa ist von einem großzügigen Garten umgeben, durch große Fenster flutet das Sonnenlicht in den gemütlichen Erker.

Das Leben im Haus spielt sich wie in jedem normalen Haushalt ab – mit allen großen und kleinen Aufgaben und Herausforderungen – aufstehen, Frühstück, Zeitungsrunde. Alle 45 Bewohnerinnen und Bewohnern haben eine feste Bezugsperson im Team, die Hilfestellung und Sicherheit gibt.

Die Mitarbeiter sind in der Pflege von Menschen mit Demenz und anderen gerontopsychiatrischen Erkrankungen geschult. Mit aktivierender Pflege helfen sie, auf die Fähigkeiten jedes Bewohners einzugehen, sie zu erhalten und wieder zu fördern. Dabei ist ein fester Tagesablauf mit Trainingsstunden, die Körper und Geist fit halten, wichtig. Denn das ist das Ziel des Hauses: Jeder Bewohner soll geschützt, aber möglichst selbständig und unabhängig leben.



Dazu trägt auch die Raumaufteilung im Haus bei. Die Wohneinheiten von jeweils nur sieben bis 13 Bewohnern gruppieren sich um einen Gemeinschaftsraum, in dem im Laufe des Tages viele Aktivitäten stattfinden. Besonders diese Gemütlichkeit aus den wenigen Wohneinheiten fördert eine Atmosphäre von Sicherheit und Geborgenheit – nicht nur im Haus, sondern auch im Außenbereich.

Der Sinnesgarten ist das grüne Herzstück in einem geschützten Bereich auf der Rückseite des Hauses. Hier blühen Blumen und duften Kräuter auf Hochbeeten, die auch ohne beschwerliches Bücken zu erkunden sind. Der Garten ist zu jeder Zeit für die Bewohner im Haus zugänglich. Die Tür ist stets geöffnet, der Rundweg durchs Grün ist barrierefrei vom Fahrstuhl aus zu erreichen.

■ Susanne Kleist, Redaktion

Das Martin-Luther-Haus

Im Martin-Luther-Haus in der Klinikstraße 8 können 45 pflegebedürftige Menschen leben. Im Haus gibt es 39 Einzel- und drei Doppelzimmer. Das Team im Haus ist auf die Pflege von demenziell erkrankten und verhaltensauffälligen Senioren spezialisiert.

Zum 250 Meter entfernten Katharina-von-Bora-Haus der Diakonie Ruhr gibt es nicht nur eine gute Nachbarschaft, sondern auch enge Beziehungen durch viele gemeinsame Projekte. In unmittelbarer Nähe befinden sich

außerdem die Lutherkirche ebenso wie Krankenhäuser und Fachkliniken. Robert Hirtes leitet das Martin-Luther-Haus und das Katharina-von-Bora-Haus.

→ Für Informationen zum Martin-Luther-Haus können Sie sich jederzeit direkt an die Häuser oder an die Heimplatzvermittlung und Beratung wenden:

Heimplatzvermittlung und Beratung: Tel. 0234 / 9133-283
Martin-Luther-Haus: Tel. 0234 / 588 98-0

Andreas Vincke, Bettina Greese, Silvia Karlowski und Margareta Menne (v.l.) am Stand der Feierabendhäuser



AUF EINEN BLICK

Seniorenmesse in Witten

Auch in diesem Jahr war die Seniorenmesse am 5. September bei herrlichem Sonnenschein ein voller Erfolg. Seit fünf Jahren findet die Messe auf dem Wittener Rathausplatz statt. Von Anfang an dabei ist das Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser, das in diesem Jahr die Tagespflege mit ihren Angeboten vorstellte. In einer Multimediaschau konnten sich die Besucher Fotos aus dem Alltag der Tagespflege ansehen.

Viel Bewegung im Martha-Haus

Langsam kommt Bewegung ins Betreute Wohnen im Martha-Haus an der Teylestraße 12. Nach und nach ziehen Mieter ein und lernen sich kennen. Bekanntschaften durch Einzüge entstehen. Das ist schön so. Noch sind einige Wohnungen frei. Bei Interesse wenden Sie sich an Ulli Dröghoff, 0234/64462 oder droeghoff@diakonie-ruhr.de

Lebensweltorientierung

Im Rahmen der Alzheimer-Woche fand am 4. Oktober im Elsa-Brändström-Haus ein Vortrag statt zum Thema: „Was kann der Heimalltag dem demenziell erkrankten Bewohner an Individualität bieten?“ Erläutert wurden gesetzliche Grundlagen und aktuelle Vorgaben des medizinischen Dienstes. Aber auch die Perspektive der Angehörigen kam zur Sprache.

Sicherheitstraining im EBH

Das Elsa-Brändström-Haus plant eine Fortbildung zum Thema Brandschutz. Aber diesmal werden nicht die Mitarbeiter geschult, sondern die Bewohner des Altenpflegeheims. Sie bekommen durch den Haustechniker eine Einweisung zum Verhalten auf den Wohnbereichen bei Brandgefahr. Natürlich geht es auch darum, Brände zu vermeiden – vor allem in der näher rückenden Vorweihnachtszeit.

VORGESTELLT

Vielen Menschen begegnen

Seit August ist Britta Niederbäumer neue Mitarbeiterin der Offenen Altenarbeit der Diakonie Ruhr.

„Besonderen Spaß macht mir, dass ich hier vielen unterschiedlichen Menschen begegne“, zieht die 33-Jährige ein erstes Fazit nach ihren ersten Arbeitsmonaten in der Offenen Altenarbeit. Zu den Aufgaben der Diplom-Sozialpädagogin Britta Niederbäumer gehört es, Ehrenamtliche der Diakonie Ruhr weiterzubilden, Aktionen in den Begegnungstätten zu organisieren und einen engen Kontakt zu den Bochumer Kirchengemeinden zu halten.



Britta Niederbäumer mit dem heutigen Bochumer Superintendenten und damaligen theologischen Vorstand der Diakonie Ruhr, Peter Scheffler.

Dies gelingt mit dem Projekt „Gemeindediakonie“. Seit 2004 gibt es diese Initiative, die den Kontakt zu Engagierten in den Kirchengemeinden herstellt und mit ihnen Projekte anstößt, die wiederum den Zusammenhalt in der Gemeinde stärken. Entstanden sind so unter anderem das Interessennetzwerk für Senioren „55 plus“, das „Hilfenetz“ in Weitmar und Besuchsdienste für Senioren.

Erfahrungen in der Arbeit mit Senioren hat Britta Niederbäumer bereits gesammelt. Während Ihres Studiums an der Evangelischen Fachhochschule in Bochum arbeitete die Wanne-Eickelerin als Aushilfe in den Feierabendhäusern in Witten. Nach Ihrem Studium war sie im Sozialen Dienst in einem Gladbecker Seniorenzentrum tätig.

Vorgängerin von Britta Niederbäumer war Silvia Meißler, die seit 1994 in der Offenen Altenarbeit tätig war. Ende Juli wechselte sie zur Diakonie Düsseldorf ins Dorothee-Sölle-Haus.

→ Zu erreichen ist Britta Niederbäumer unter Tel. 0234/68 49 51, per Mail unter niederbaeumer@diakonie-ruhr.de oder persönlich in ihrem Büro im Albert-Schmidt-Haus in der Bochumer Heuversstraße 2.

■ Susanne Kleist, Redaktion



Annette Einhaus demonstriert Besuchern mit dem Spezialanzug, wie sich das Alter anfühlt.

40 JAHRE FACHSEMINAR FÜR ALTENPFLEGE

Berufsbild Altenpflege im Wandel der Zeit

Bei einem Projekttag am Fachseminar für Altenpflege beschäftigten sich Auszubildende in Werkstattgesprächen mit Berufsbiografien.

Schülerinnen und Schüler des Fachseminars für Altenpflege in Witten haben sich bei einem Projekttag mit der historischen Entwicklung des Berufsbilds Altenpflege und mit Zukunftsperspektiven beschäftigt. Anlass war das 40-jährige Bestehen der Ausbildungsstätte an der Pferdebachstraße, die 1970 als eine der ersten Altenpflegeschulen in NRW gegründet wurde. Damals wurden in NRW aufgrund des steigenden Bedarfs an Fachpersonal erstmals einheitliche Standards festgelegt. Vorher gab es keine spezielle Altenpflegeausbildung. Erst 2003 wurde schließlich die dreijährige Altenpflegeausbildung bundesweit einheitlich festgeschrieben.

Im Laufe der Jahrzehnte vollzog sich auch ein Bewusstseinswandel in den Einrichtungen, erfuhren die angehenden Altenpfleger. „Heute steht der Bewohner im Mittelpunkt“, erzählt Azubi Rebecca Jäger. „Er wohnt und lebt in der Einrichtung und soll sich dort wohlfühlen.“ Noch in den 60er Jahren habe man Altenheimbewohner als „Insassen in Verwahranstalten“ bezeichnet – und oft auch so behandelt.



Die Auszubildenden (v.l.) Annette Schuster (in der Sonntagstracht der Diakonissen), Laura Blobel und Rebecca Jäger beschäftigten sich mit der Entwicklung des Berufsbilds Altenpflege.

Eine zentrale Rolle bei dem Projekttag spielten die erfolgreichen Berufsbiografien von 20 Absolventen des Fachseminars. Die Ehemaligen standen den Schülern als Gesprächspartner zur Verfügung, um Zukunftsperspektiven, Weiterbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen aufzuzeigen. „Die Entwicklungsmöglichkeiten enden nicht mit der dreijährigen Ausbildung“, betont Robert Hirtes, der 1989 als Auszubildender am Fachseminar begann und heute das Katharinen-von-Bora- und das Martin-Luther-Haus leitet. Der 40-jährige bildete sich stets berufsbegleitend weiter und absolviert derzeit ein Studium am Institut für Arbeitswissenschaften der Ruhr-Universität Bochum.

■ Jens-Martin Gorny, Redaktion

AUF EINEN BLICK

Auf einen Schlag alt

Schwere Beine, steife Finger und Gelenke, das Sichtfeld eingeschränkt: Wie sich das Alter anfühlt, konnten Besucher am Stand der Diakonie Ruhr beim Still-Leben A 40 am 18. Juli ausprobieren. Der rote Spezialanzug Age Explorer® zeigt, wie sich der Körper mit über 70 anfühlt. „Die Farben auseinanderzuhalten, ist fast unmöglich“, wunderte sich ein Besucher. „So ist es im Alter“, bestätigten die Fachkräfte aus der Pflege am Stand der Diakonie Ruhr.

Glückwunsch zum 104. Geburtstag

Bei dem Geburtstagsempfang am 26. Juli im Jochen-Klepper-Haus ging es lustig zu. So wird berichtet, dass Henriette Kütter nur 88 Jahre alt werden wollte – das habe sie nun nicht geschafft! Mit 104 Jahren gehört die Seniorin, die noch gerne die Konzerte im Saal des Heimes besucht, zu den ältesten Bochumer Bürgerinnen.

Neuer Flyer Heimplatzvermittlung

Die Heimplatzvermittlung hat einen neuen Flyer, der den Service der Beratung, die Mitarbeiterinnen und die Seniorenheime der Diakonie Ruhr vorstellt. Auch im Internet finden Sie jetzt mehr Informationen, unter anderem Antworten zu häufig gestellten Fragen oder Preislisten und Formulare. Weitere Infos im Internet unter „Wohnen und Leben im Alter“ auf www.diakonieruhr.de oder telefonisch unter 0234/9133-283



Spielenachmittag in der
Tagespflege in Witten



Struktur und Abwechslung

Die Tagespflege in Witten ist seit fünf Monaten geöffnet.

„Wir kommen sehr gerne zu Ihnen, hier ist immer etwas los“ – das ist fünf Monate nach Eröffnung der Tagespflege in den Wittener Feierabendhäusern die Meinung aller Gäste.

Mal ein Besuch im hauseigenen Café zum Tanztee, Gymnastik, die allen Spaß macht, weil jeder mitmachen kann, Gedächtnistraining, um – wie ein Gast sagte – „die grauen Zellen ein bisschen anzustrengen“, Spaziergänge im nahen Schwesternpark, aber auch das gemeinsame Kochen oder Waffeln backen, um nur einige der Betreuungsangebote zu nennen, sorgen für Abwechslung.

Um den Gästen ein Gefühl der Sicherheit zu geben, ist ein strukturierter, täglich gleichbleibender Tagesablauf erforderlich. Die Besucher treffen sich nach Ankunft im Wohnzimmer, um sich über die Ereignisse des vergangenen Tages auszutauschen, danach geht es zum gemeinsamen Frühstück in den Speisesaal. Über Neues aus aller Welt wird in der anschließenden gemeinsamen Zeitungsleserunde berichtet. Anhand der Schlagzeilen wählen die Gäste die Artikel aus, die vorgelesen werden.

EXPERTENSTANDARD KONTINENZ

Toilettentraining für mehr Selbständigkeit

Der regelmäßige Gang zur Toilette ist eine alltägliche Erfahrung. Meist funktioniert die Blase über viele Jahre ohne weiter aufzufallen, dementsprechend wenig Gedanken macht man sich. Erst im Alter kommt es meist zu Störungen der Harnblasenfunktion und damit häufig verbunden zur Harninkontinenz. Betroffene versuchen dann oft, das Problem zu vertuschen, oder behelfen sich mit Vorlagen. Dabei ist es durchaus möglich, auch alten Menschen wieder eine Kontrolle über die Blase zu verschaffen und ungewollten Harnverlust zu kontrollieren.



Das Pflegepersonal hilft
beim Toilettengang.

Im Pflegeheim wird dazu in der Regel ein Toilettentraining genutzt. Dabei wird der Entleerungsrhythmus der Blase an die individuelle Blasenkapazität angepasst. Das heißt, ein Toilettengang erfolgt, bevor der

Am Vormittag findet ein Betreuungsangebot statt, auch hier werden die Gäste in die Planung einbezogen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, bei dem täglich zwei Gerichte zur Auswahl stehen, können sich die Besucher getreu dem Motto „Nach dem Essen sollst Du ruhn´...“ für eine Stunde in einen der beiden Ruheräume zurückziehen. Der Nachmittag beginnt mit einem weiteren Betreuungsangebot und schließt mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken – gelegentlich auch mit den selbstgebackenen Waffeln!



Tagespflege-Leiterin
Silvia Karlowski (li.) und
Emmi Schaal backen
Waffeln.

■ Silvia Karlowski, Leitung Tagespflege in Witten

→ Wenn Sie sich für das Angebot der Tagespflege im Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser interessieren, erreichen Sie Silvia Karlowski unter Tel. 02302/175-1703.

„kritische Blasenfüllungszustand“ erreicht ist. Hier setzt die Arbeit der Pflegekraft ein. Sie ermittelt, wenn möglich gemeinsam mit dem Bewohner, zu welchen Zeiten es zu Harndrang oder zu ungewolltem Wasserlassen kommt. Die Auswertung der Daten zeigt, dass die Zeiten, zu denen der Betroffene auf die Toilette muss, recht regelmäßig sind. Oft kann man auch erkennen, dass der Harndrang einsetzt, der Bewohner es dann aber nicht mehr rechtzeitig zur Toilette schafft. Aufgrund dieser Ergebnisse legt die Pflegekraft feste prophylaktische Toilettengänge fest und erinnert den Bewohner rechtzeitig an den anstehenden Toilettengang, bis der neue Rhythmus verinnerlicht ist.

Diese einfachen Maßnahmen haben eine große Wirkung: Die körperliche und psychische Situation der Betroffenen verbessert sich, was wiederum zu mehr Selbständigkeit führt.

■ Uta Funk, Altenzentrum Rosenberg



Leidenschaft „Mensch ärgere dich nicht“: Willi und Ursula Klaer

„Mensch ärgere dich nicht“ bis zum 100. Geburtstag

„Immer wenn ich mein Geburtsdatum, 19.10.1910, nenne, denken die Leute, sie hätten es falsch notiert“, sagt Willi Klaer. Gehört dieses fröhliche, glatte Gesicht wirklich zu einem fast Hundertjährigen?

Willi Klaer lebt mit seiner Frau Ursula in einer Seniorenwohnung im Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser in Witten. Vor etwa drei Jahren sind sie dort eingezogen, um im Alter sicher und betreut zu wohnen. Für Willi Klaer war es einer von zahlreichen Umzügen in seinem Leben. Geboren in Schierzig östlich von Frankfurt an der Oder führte ihn der Zweite Weltkrieg über Italien ins niedersächsische Uelzen, wo er in der Landwirtschaft arbeitete.

Dann kam Pastor Seefeldt ins Spiel. Er kam ebenfalls aus der Gegend um Schierzig und stand inzwischen der Wittener Kreuzgemeinde vor. 1953 zog Willi Klaer mit Ehefrau, Tochter und Sohn nach Witten in die Königs-

berger Straße – verbunden durch die alte Heimat in der neuen Kirchengemeinde. Bis zu seiner Rente arbeitete Willi Klaer als Vermessungstechniker beim Bauamt der Stadt Hattingen. Danach übernahm er den Botendienst für das Evangelische Krankenhaus in Witten.

Nach dem Tod seiner Ehefrau heiratete Willi Klaer im zarten Alter von 76 Jahren seine zweite Frau Ursula. Willi Klaer erzählt schmunzelnd, dass es skeptische Stimmen gab, die fragten: „Wer heiratet denn einen 76-Jährigen?“ Als dann die Hochzeitsfotos vorlagen, waren sich alle einig: „Den hätten wir auch genommen!“ Bekommen hat ihn aber seine Ehefrau Ursula. Mit ihr teilt er die Leidenschaft für „Mensch ärgere dich nicht“, mindestens zwei Stunden täglich. Ob das Spiel das Rezept für das lange Leben ist, bleibt aber sein Geheimnis.

- Bettina Greese, Sozialer Dienst Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser

UNSER EHRENAMT

Engagement von Anfang an

Marianne Warstat arbeitet ehrenamtlich im Albert-Schmidt-Haus mit.

„Ich habe immer schon sehr viele Menschen um mich herum gehabt“, erzählt Marianne Warstat im Gespräch. „Früher habe ich den Leuten Wurst verkauft, und das hat mir immer sehr viel Spaß gemacht. Nach meinem Ausscheiden aus dem Berufsleben fehlten mir dann die Kontakte und ich habe mich sehr zurückgezogen. Meine



Marianne Warstat

Tochter hat mich dann praktisch ins Albert-Schmidt-Haus ‚geschubst‘ um einmal wieder raus zu gehen, andere Menschen kennen zu lernen.“ So kam sie zu uns, so lernte ich Marianne Warstat kennen. Schnell knüpfte sie dann im Altenclub neue Kontakte und es dauerte nicht lange, dann half sie auch schon in der Küche aus. Wie gut ihr das tat, war ihr anzumerken. Es blieb dann aber nicht nur beim Kaffeekochen: „Wir könnten doch auch einmal Waffeln backen“, sagte sie. „Ich bring ein Waffeleisen und den Teig mit“. Das Waffelbacken findet nun mehrmals im Jahr statt.

Mit ihrer ansteckend frischen und fröhlichen Art hat sie schnell andere mit ins Boot geholt. So ist ein kleiner Kreis Ehrenamtlicher im Albert-Schmidt-Haus entstanden. Ohne sie wären viele Veranstaltungen nicht möglich. Von Tanzveranstaltungen bis zum Matjes-Essen, von Tagesausflügen bis zu Sommerfesten: Marianne Warstat ist immer dabei und hilft mit. Seit zwei Jahren begleitet sie als ehrenamtliche Helferin auch die Seniorenfreizeiten des Albert-Schmidt-Hauses nach Bad Laer. „Ich blühe richtig auf“, sagt sie und das sieht man ihr auch an. Im August ist sie 78 Jahre alt geworden, das sieht man ihr nicht an.

- Ulli Dröghoff, Leiter Albert-Schmidt-Haus

Alltagsbegleiter bei Demenz

Neben der Pflegestufe überprüft der Medizinische Dienst der Pflegekassen bei Begutachtungen ihrer Versicherten immer auch, ob Einschränkungen in der Alltagskompetenz vorliegen. Ziel ist es, dass Demenzkranke zusätzliche Betreuungsangebote erhalten bzw. nutzen können.

In Pflegeheimen gewährt die Pflegekasse unter bestimmten Voraussetzungen einen monatlichen Zuschuss von 103,50 Euro für jeden Bewohner mit eingeschränkter Alltagskompetenz. Allerdings wird das Geld nicht dem Versicherten ausgezahlt. Das Pflegeheim kann von diesem Geld speziell geschulte Mitarbeiter (Alltagsbegleiter) einstellen, die zusätzliche Betreuungsleistungen anbieten.



Renate Karwotka arbeitet als Alltagsbegleiterin im Katharina-von-Bora-Haus

Ein Alltagsbegleiter mit einer ganzen Stelle darf bis zu 28 Bewohner betreuen. Zusätzliche Betreuungsleistungen werden ab dem zweiten Monat des Heimaufenthaltes gewährt, wenn entsprechend Alltagsbegleiter eingestellt wurden. Ob einzeln oder in kleinen Gruppen: Orientiert an den individuellen Bedürfnissen der Bewohner wird Betreuung angeboten.

Hinsichtlich der Betreuung von Demenzkranken in der häuslichen Umgebung stehen

im Monat 100 bzw. 200 Euro zur Verfügung. Der Betrag richtet sich nach der Einschränkung der Alltagskompetenzen und ist von der Pflegestufe unabhängig. Um diese Leistungen in Anspruch nehmen zu können, ist ein Antrag bei der Pflegekasse erforderlich.

Die Gelder für Betreuungsleistungen können für eine stundenweise Betreuung zu Hause oder für eine Betreuungsgruppe für Demenzkranke eingesetzt werden, um die pflegenden Angehörigen zu entlasten, damit diese zum Beispiel einen freien Nachmittag in der Woche haben. Reicht der Betrag nicht aus, können Gelder der Verhinderungspflege (1510 Euro pro Jahr) eingesetzt werden, falls eine Pflegestufe vorliegt.

Zusätzlich kann auch die Tagespflege in Anspruch genommen werden. Hierzu können auch die Betreuungsgelder und der Betrag der Verhinderungspflege eingesetzt werden. Aber es stehen auch speziell Gelder für die Tagespflege zur Verfügung, wenn eine Pflegestufe vorliegt.

- Dirk Nowaschewski, Sozialer Dienst Katharina-von-Bora-Haus, Monika Rieckert, Leitung Diakonische Dienste Bochum

WEITERE INFORMATIONEN

Seniorenwohnungen

Bochum: Ulli Dröghoff, 0234/64462
droeghoff@diakonie-ruhr.de

Witten: Petra Neumann, 02302/1751750
fah@diakonie-ruhr.de

Ambulante Pflege

Monika Rieckert
Bochum: 0234/507020

Bochum-Wattenscheid: 02327/9947270
ambulant@diakonie-ruhr.de

Heimplatzvermittlung und Beratung

Bochum: H. Naber-Türköz, 0234/9133-283
heimplatzvermittlung@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Kurzzeitpflege

Bochum: Dirk Nowaschewski, 0234/95026-53
nowaschewski@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Tagespflege

Bochum: Anke Fuhrmann, 0234/95026-61
fuhrmann@diakonie-ruhr.de

Witten: Silvia Karlowski, 02302 / 175-1703
tagespflege-witten@diakonie-ruhr.de

Begegnungsstätten

Ulli Dröghoff, 0234/64462
droeghoff@diakonie-ruhr.de

Abonnement Spätschicht

Wollen Sie die Spätschicht regelmäßig lesen?
Wir schicken Ihnen gern ein Exemplar zu.

IMPRESSUM

Diakonie Ruhr Pflege gemeinnützige GmbH
Westring 26 – 44787 Bochum

Telefon: 0234/9133-181
E-Mail: spaetschicht@diakonie-ruhr.de
Internet: www.diakonie-ruhr.de

Geschäftsführer: Reinhard Quellmann
V.i.S.d.P.: Reinhard Quellmann
Fotos: Erwin Becker, Ulli Dröghoff,
Jens-Martin Gorny, Susanne Kleist,
Andreas Vincke, Ute Waldbauer, Barbara Zabka